

Gillier Zeitung

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Jahresjährig . . . 7.20	Jahresjährig . . . 8.40
Sammt Zustellung in's Haus.	
Einzeln Nummern 5 Kr.	

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Per-
tengasse Nr. 6 (Buchhandlung von Johann
Kafsch).

Außerdem nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Rie-
reich in Graz, A. Cypelit und Kotter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Salzbach.

S. 2010 Stf.



Erkenntniß.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das k. k. Kreisgericht Gilli als Pressgericht hat heute nach Anhörung der k. k. Staatsanwaltschaft, die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli verfügte Beschlagnahme der Nummer 15 der periodischen Zeitschrift „Gillier Zeitung“ vom 4. Februar 1877 gemäß §§ 488 und 489 St. P. O. aufzuheben und dem Antrage der k. k. Staatsanwaltschaft Gilli auf Erkenntniß: der in dieser Nummer unter der Rubrik „Lokale Rundschau“ veröffentlichte Artikel „Nur langsam voran“, beginnend mit den Worten „Die Rutschung des Annaberges“ und endend mit „besichtigt hat“, begründe den Thatbestand des Vergehens wider die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., es werde das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und nach § 37 des Ges. vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. B. vom Jahre 1863 die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare verordnet — nach § 493 St. P. O. nicht stattzugeben befunden.

Gründe:

Der beanstandete Artikel „Nur langsam voran“ der Nr. 15 der „Gillier Zeitung“ vom 4. Februar 1877 enthält weder Verhöhnungen des Vorgehens einer Behörde, noch ist derselbe geeignet, die Anordnung einer Behörde herabzuwürdigen, zur Verachtung gegen dieselbe aufzureizen, die Bevölkerung zu beunruhigen und grundlose Beschwerdeführungen hervorzuheben. Insbesondere kann aber in der Behauptung „es geschehe nichts zur Sache“ von vorne herein eine Entstellung von Thatfachen nicht gesehen werden.

Da demnach der incrimirte Artikel strafbare Auslassungen nicht enthält, insbesondere nicht geeignet ist, den Thatbestand des Vergehens wider die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. zu begründen, so erscheint obiges Erkenntniß gerechtfertigt.

Hievon wird die Redaction der „Gillier Zeitung“ mit dem Beifügen verständigt, daß die k. k. Staatsanwaltschaft Gilli wider dieses Erkenntniß die Beschwerde angemeldet hat.

Gilli, am 6. Februar 1877.

Vom k. k. Kreisgerichte:

Schuh, m. p. Heinricher, m. p.

Durch alle Länder.

Gilli, 10. Februar 1877.

Die Annahme, der von dem ungarischen Ministerium durch Koloman Tisza dem Kaiser überreichten Demission dürste, wie von officiöser Seite verlautet, gestern erfolgt sein und werden die bisherigen Minister bis zu der ehestens zu erwartenden Neubildung eines Cabinets die Geschäfte fortführen. Baron Paul Senneby wird allgemein in diplomatischen Kreisen als der künftige ungarische Ministerpräsident bezeichnet. Derselbe ist auch über Aufforderung Tisza's gestern in Begleitung des Index Curialis Georg v. Majath in Wien eingetroffen, wo beide Herren mit Tisza und Wenkheim längere Conferenzen hatten und sodann vom Kaiser in Privat-Audienz empfangen wurden.

Das Gortschakoff'sche Circular, so überwältigend auch seine Bedeutung ist, wurde durch den Sturz Midhat Pascha's in den Hintergrund gedrängt. Die Beantwortung der Circular-Depesche ist bis nun noch von keiner Seite erfolgt. In Berliner Regierungskreisen will man auf gewisse Anzeichen hin vermuthen, daß die Abreise sämtlicher Botschafter, an welche man

in Constantinopel bis zum letzten Augenblicke nicht glauben wollte, auf den Sultan einen großen Eindruck gemacht und zu Midhat's Sturz beigetragen habe. Der „Nord“ nennt letzter's Ereigniß einen „Theatercoup“, aus dem es schwierig sei, die Consequenzen zu ziehen. In Constantinopel glaubt Niemand mehr an ein Complot Midhat Pascha's, was einen Moment als die Ursache seiner Entfernung angesehen wurde.

Die officiöse „Turquie“ sagt, Midhat sei abgesetzt worden, weil er sich nicht mehr in Uebereinstimmung mit den Ideen des Sultans befand, dessen Machtbefugnisse er einzuschränken suchte; seine Entfernung vom türkischen Gebiete sei „eine reine Vorsichtsmaßregel“, um eine Erregung der Gemüther zu vermeiden. Der Sturz Midhat Pascha's berühre die neuen Institutionen nicht.

Gelegentlich der Adressdebatte im englischen Oberhause betonte Lord Beaconsfield die Nothwendigkeit der Erhaltung der Türkei, Lord Salisbury verwahrt sich gegen die Idee der Ausübung eines Zwanges gegen die Türkei, Lord Derby erklärt die Christen im Orient hätten ein moralisches Recht, auf daß zu ihren Gunsten intervenirt werde. Sonderbarer Weise sprach man noch immer von der Möglichkeit der Erhaltung des Friedens, die in der Hand des Czaren liege. Ebenso wie diese drei Minister hat auch der Leiter des Unterhauses, Sir Stafford Northcote, den Wunsch nach einer Verstärkung der Großmächte ausgedrückt, die Rußland der Aufgabe überheben würde, allein vorzugehen, das heißt, wenn Rußland dieser Aufgabe überhoben sein will.

Das reconstituirte rumänische Mini-

Feuilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von **Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.**
(5. Fortsetzung.)

„Ich habe ihm das gesagt, gnädige Frau Baronin, aber er läßt sich nicht abweisen; er sagt er käme aus Amerika!“

Die alte Dame suchte trotz ihrer Beherrschung zusammen, zwang sich jedoch sofort zu der halb heiteren Bemerkung gegen Wanda:

„Aus Amerika, höre Kind, aus Amerika! Nun wenn er so weit herkommt, so muß man ihn wol doch anhören. Jean, führe den Herrn herein.“

Einen Augenblick darauf trat ein hochgewachsener Mann von ungefähr dreißig bis zweiunddreißig Jahren ins Zimmer. Er war in einen tadellosen Reiseanzug gehüllt und trat mit der Sicherheit eines Weltmannes auf. Das Licht der großen Pumphampe beleuchtete etwas gebräunte, aber edle, von einem schwarzen Vollarbart umrahmte Züge und ließ ein paar durchdringende Augen erkennen.

Zwanglos schritt er auf die alte Hofdame zu und

hub nach einer leichten, jedoch ehrerbietigen Verbeugung mit eigenthümlich wohlklingender Stimme an:

„Ich habe wohl die Ehre, die Frau Baronin von Wallhofen vor mir zu sehen?“

Sie nickte ein wenig und sagte: „Ich bin es! Darf ich nach Ihrem Begehre zu so ungewöhnlicher Stunde fragen?“

Bei diesen Worten setzte sie sich aufrecht und nahm die Miene einer Königin an. Der Fremde lächelte Sekundenlang und murmelte: „Die Beschreibung paßt, die personificirte Etikette.“

„Was sagen Sie?“ frug die Baronin.

„Ich komme aus Amerika, Madame, und bringe Nachrichten von Jemanden — von einer Person, die Sie einst kannten.“

„Nachen Sie es kurz, von meinem Bruder.“

„Ja, von Ihrem Bruder.“

„Was wissen Sie von ihm?“ frug sie mit ganz ungewöhnlichem Eifer, während ihr Auge nicht mehr mit Kälte, sondern mit Spannung auf ihm ruhte.

„Sie erlauben,“ begann der Fremde wieder, „daß ich mich setze; wenn ich stehe, bin ich nicht im Stande fünf Worte zusammenhängend zu reden.“

Und ohne weitere Einladung nahm er einen Stuhl und fuhr dann fort: „Ich bemerke vor Allen, Madame, daß mir Ihr Bruder, der ehemalige Kammerjunter, Baron Wallhofen, keinen Umstand seines Lebens verschwiegen hat, von der Grausamkeit seiner Verwandten, bis zu dem herzlosen Benehmen seiner einstigen Freunde.“

„Bitte, lassen Sie die Nebenumstände bei Seite,“

unterbrach die Baronin ungeduldig „und sagen Sie mir vorerst, in welcher Eigenschaft Ihnen mein Bruder sein Herz erschloß?“

„Als Freund!“ entgegnete er ernst.

„Und wie ist Ihr Name mein Herr?“

„Ich heiße Müller.“

„Müller — so, ja, ein höchst seltener Name! Ja, ja, mein Bruder war nie eigennützig in seinen Bekanntschaften und Verbindungen. Jedenfalls, Herr Müller, war Ihre Freundschaft für den Baron Wallhofen eben so uneigennützig?“

„Frau Baronin,“ rief dieser unwillig, „ich bin ein gerader Mann und lasse mich auf Wortfechtereien nicht ein! Ich bemerke Ihnen nur, daß Ihr bellagener Bruder längst einen Namen abgelegt hatte, der nur herbe und bittere Erinnerungen in ihm wecken mußte! Ich machte seine Bekanntschaft unter dem Namen Smith.“

„Gut, gut; — kommen Sie nun endlich zu Ihrer Geschichte.“

„Ich will sie kurz machen, Madame! Wie Sie wissen, verließ Ihr Bruder Europa als ein Land, dem er nur mit Freuden den Rücken kehrte. Er schüttelte den Staub aus dem Hause seiner herzlosen Schwester von den Füßen —“

„Nicht in diesem Tone, Herr!“ rief die Betroffene erbittert.

„Ich will also noch kürzer sein: Herr Smith kam mit seiner Frau glücklich nach Amerika, fand aber hier zu seiner Enttäuschung, daß es nicht das Land der ge-

in folgender Weise zusammengefaßt: ut und Minister des Innern: an o, Finanzminister: Demeter Justizminister: Joan Campier der öffentlichen Arbeiten: Joan Ister des Aeußern: Jonesco, nister: Chizu, Kriegsminister:).

verzegowina wird berichtet, Insurgentenbanden sich in Boszeigt, und daß an einen Wiederer Kämpfe gedacht werden müsse. lien soll sich, wie conforteske

richten, eine Ministerkrise verbreiten, doch scheinen die diesbezüglichen Meldungen für jetzt noch sehr jeder reellen Basis zu entbehren.

Der amerikanische Congreß hat den Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf 25.000 Dollars Papiergeld reduziert. Bisher betrug er das Doppelte dieser Summe.

Aus dem Reichsrathe.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. d. beantwortete Minister Stremahr einige Interpellationen von untergeordneter Bedeutung, worauf die Debatte über die neue Exekutions-Ordnung fortgesetzt wurde. Dr. Sturm vertheidigt den Entwurf als Berichterstatter nochmals in längerer Rede. Er bemerkt, daß sich das Gesetz nicht auf den Standpunkt des Schuldners stellen dürfe, sondern das Recht zu schützen habe; in Oesterreich sei man freilich gewöhnt, Alles blind zu tadeln, und erinnere sich Angefichts der Auslassungen der Minorität an das Scherzwort eines unserer Staatsmänner, das erste Grundrecht in Oesterreich sei das „Schimpfen.“ (Heiterkeit.) Sodann wird auf Antrag des Abg. Varenseind die namentliche Abstimmung vorgenommen, bei welcher das Haus mit 145 gegen 79 Stimmen die Ablehnung der Minoritäts-Anträge und das Eingehen die Spezial-Debatte beschließt.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. d. interpellirten die Abg. Proskowetz und Genossen den Minister des Innern, warum die Regierung der Aufforderung des Hauses, Vorlagen zur Hintanhaltung und Unterdrückung der Kinderpest und anderer ansteckenden Thier-Krankheiten zu machen, bisher nicht nachgekommen ist. Der Interpellant erkundigte sich ferner nach dem Schicksale der Resolutionen, welche die Regierung aufforderten, ein eigenes Departement für Veterinärwesen zu errichten, die erforderliche Anzahl von Thierärzten anzustellen, um den Mangel an Bildungs-Anstalten für Thierärzte abzuheben.

hegten Hoffnungen sei. Seine Anstrengungen, Arbeit zu finden schlugen fehl — theils an seiner eigenen Unfähigkeit, theils an dem Charakter seiner neuen Mitbürger. Nach weniger Zeit hatte er sein Vermögen verbraucht und stand nun vor dem bittersten Glend. An seine europäischen Verwandten zu schreiben verbot ihm sein Stolz und nach kurzer Frist sah er den Zeitpunkt herannahen, wo er sich entweder das Leben nehmen oder verhungern mußte. Bedenken Sie, Frau Baronin, er, der Mann, der früher an den Glanz und Luxus eines Hoflagers gewöhnt war, dem jeder Genuß gelacht, der Diebling seiner Umgebung — er sah in einer elenden, halberfallenen Spelunte in einem der verruften Vierteln von Newyork. Er sah auf dem einzigen möbelartigen Gegenstande des Raumes, den ich nicht Zimmer nennen mag und verdeckte mit seinem breiten Rücken eine zerbrochene Scheibe, durch welche ein kalter Wind stoßweise eindrang und ein zerlumptes, abgezehres, hohlhängiges, auf vermodernem Stroh liegendes Wesen zusammenschauern machte. Dies war der häßliche Ueberrest seiner einst so hübschen heiteren Lina. Auf ihren Wangen brannten zwei zirkelrunde hochrothe Flecken, und sie blickte mit halberloschenen Augen zu ihrem Manne auf, der einst so schön, so gefeiert und der nun zusammengekauert in sich gesunken dasah, hager, bleich und halb versteckt hinter einem verwilderten rothen Bart. —

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Tagesordnung steht die Specialdebatte über das Exekutions-Gesetz.

Vier Stunden lang wurde über vier arbeitsige Paragrafen debattiert. Zuletzt wurden zwei davon mit einem halben Duzend Amendements an den Ausschuß zurückgewiesen. Der Streit dreht sich immer um denselben Kardinalpunkt: Die Einen wollen dem Gläubiger zu Hilfe kommen, die Anderen dem Schuldner.

(Zur Beschickung der Pariser Weltausstellung.) Die Minorität des Budget-Ausschusses hat heute dem Abgeordnetenhaus ihren Bericht zu Gunsten der Beschickung der Pariser Weltausstellung vorgelegt. Nach der Stimmung in parlamentarischen Kreisen ist glücklicherweise an den Sieg der Vernunft, nämlich an der Theilnahme Oesterreichs an der Exposition nicht mehr zu zweifeln. Die Vorlage der Regierung wird — Stone und Consorten zum Trost — mit großer Majorität angenommen werden.

(Steuer-Reform-Ausschuß.) In der Sitzung des Steuerreform-Ausschusses vom 7. d. wurden nach längerer Debatte zwei Beschlüsse von Bedeutung gefaßt. Es wurde der Antrag des Referenten Dr. Beer „die Eisenbahnen von der Wirksamkeit dieses Gesetzes auszuschließen“, abgelehnt. Weiter wurde zu § 3 bestimmt, es seien „in die Besteuerungs-Grundlagen einzubeziehen jene Beträge, welche aus den Erträgen des Geschäftsjahres verwendet werden: a) zur Vergrößerung des Anlagecapitals; b) zur Rückzahlung oder Verzinsung von emittirten Theil-Schuldverschreibungen von in der Unternehmung dauernd angelegten oder auf dem Realbesitz der Gesellschaft hypothecirten Capitalien, insoweit sie Theile des Anlagecapitals bilden; c) zur Zahlung der auf Grund dieser Gesetze entfallenden Steuern. Ein in einem Jahre entstandener und auf das nächstfolgende Jahr vorgetragener Verlust darf in diesem Jahr nicht aber in den späteren Jahren von dem Ertragnisse in Abschlag gebracht werden.“

Lokale Rundschau.

(Zu Tode geschleift) Wie uns aus Graßnig mitgetheilt wird, wurde der auf dem Heimwege begriffene Wahnwächter-Substitut Josef Kaufschel in der Nacht vom 8. auf den 9. d. in der Nähe der Südbahn-Station Graßnig während der Kreuzung der Züge Nr. 164 und 123 von der Maschine des letzteren Zuges erfaßt und zu Tode geschleift. Die Leiche des Verunglückten wies bedeutende Quetschungen am Rücken auf, und ebenso war auch der Kopf an der linken Stirnseite eingedrückt.

Eine entblätterte Rose.

Es war ein blühendes Mädchen, die Clara von D., und oft schien es mir, als hätten alle Reize eines weiblichen Wesens sich in ihrer Person vereinigt. Erst 16 Jahre alt, war sie an Körper und Geist prächtig gebildet, und ihr lebhaftes Wesen, die immer rege geistige Thätigkeit, dazu die seelenvollen dunklen Augen, ihr bestimmtes, entschlossenes Auftreten — alles das war wol geeignet, selbst einen sattelfesten jungen Mann wandend zu machen.

Ich verkehrte seit zwei Jahren im Hause des Herrn v. D., und war ein stets gern gesehener Gast in demselben. Ein Jahr früher starb die Mutter der reizenden Clara, gleichfalls eine reichbegabte Dame aus alter Adelsfamilie. Der Vater, ein ehrenwerther, tiefgebildeter Mann, wachte über dem Wohl und Wege seiner einzigen Tochter mit einer Sorgfalt, wie sie nicht vielen Vätern eigen ist. Keineswegs kleinlich oder engherzig, wußte er bei dem Gewahren eines völlig freien Willens doch einen tiefen, moralischen Einfluß auf die Entwicklung seiner Tochter auszuüben. Dennoch muß ich vorweg bemerken, daß ich schon damals in den oft höchst interessanten Unterhaltungen mit Clara einen gewissen Zug von Romanik durch ihre Anschauungsweise hindurchwehen fühlte.

(Aus dem Amtsblatte.) Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Albert Levenik die angeforderte Beförderung von Oberburg nach Rohitsch bewilligt und den Gerichts-Adjuncten bei dem Landesgerichte in Graz Franz Piringer zum Bezirksrichter in Oberburg ernannt.

(Studenten-Unterstützungs-Verein in Cilli.) Die geänderten Statuten dieses Vereines wurden von der Statthalterei zur Kenntnis genommen.

(Auf flüchtigen Soblen.) In der Nacht zum 19. Jänner d. J. wurde aus einem versperrten Wohnzimmer des dem Georg Kolenz von Rinn gehörigen Wingergebäudes in Birkdorf, Gemeinde Wisell eine größere Menge von Effecten und Kleidungsstücken im Gesamtwerthe von fl. 26.90 kr. entwendet. Dieses Diebstahls dringend verdächtig, erscheint der seit längerem unter Polizeiaufsicht gestellte Jakob Gregl aus Oberfusie, welcher eigenmächtig die Gemeinde Wisell, als den ihm zugewiesenen Aufenthaltsort verlassen hat und flüchtig wurde. Derselbe ist 51 Jahre alt, groß, stark, hat längliches Gesicht, braune Haare, blaue Augen, gute Zähne und trug früher einen schwärzlichen Schnurbart, welchen er sich aber letzterer Zeit abrasiren ließ. Im Betretungsfalle ist der Flüchtige dem Bezirksgerichte Mann einzuliefern. — Ebenso wird die Diebstahls halber in Voruntersuchung stehende Aloisia Sorlo, 16 Jahre alte, ledige Kellnerin, zuständig nach Seitzberg, mittelgroß, hager, mit rundem Gesichte, gesunder Farbe, braunem Haare und Augenbrauen, grauen Augen, der deutschen und slavischen Sprache kundig, nach Art der Dienstmädchen gekleidet, stechbriefflich verfolgt und ist im Betretungsfalle dem Bezirksgerichte Marburg einzuliefern.

s. (Lehrerverein in Cilli.) Die am 1. d. M. stattgetundene zweite diebjährige Monatsversammlung war von 21 Mitgliedern und einem Gaste besucht. Nach Abwicklung des geschäftlichen Theiles trug der Obmann den in voriger Versammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht pro 1876 vor, worauf das Mitgliederverzeichnis einer gewissenhaften Revision unterzogen und auf 45 odentliche Mitglieder festgestellt wurde. Bezüglich der Einbringung der namhaften Rückstände an Mitgliederbeiträgen hat man unter lebhaften Debatte praktisch sein sollende Wege vorgeschlagen und angenommen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Blümel, Jarc und Weiß gewählt. Betreffs Auswahl des Stoffes für das Drago berilo referirt Herr Bobisut unter dem Vorhise des Herrn Miklauz. Auf den begründeten Antrag des Referenten wurde die Streichung mehrerer im ethischen Theile vorkommenden Lesestücke angenommen, an deren Stelle das Comité (dem Grundsatz gemäß „daß im Lesebuche jeder Zweig der Moral vertreten sein müsse“) bessere setzen werde. Referent gab bekannt, in welcher Weise das Comité die weitere Verbesserung des Lesebuches vornehmen werde und eruchte

Familienverhältnisse trieben mich fort aus Berlin, und ich mußte der so lieb gewordenen Familie Ledewohl sagen. Ich that es mit schwerem Herzen, denn heute noch, es sind viele Jahre darüber vergangen und ich bin sehr ernst geworden seitdem — denke ich mit wehmüthiger Freude der Wonne jener Tage.

Viele Briefe wechselte ich seit meinem Abschiede mit Vater und Tochter, und so manches Blatt sprudelnden Humors, aber auch manches voll tollkühner Ideen zeugt heute noch von dem Geiste, welcher damals meine Verbindung mit Clara immer wieder neu belebte.

So waren 4 Jahre vergangen, und Clara meldete mir eines Tages den Tod ihres Vaters — meines besten Freundes. Es war ein langer Brief, den sie schrieb, aus jeder Zeile wehte mir ein Zug bitteren Schmerzes und tiefsten Ernstes entgegen. So hatte Clara nie geschrieben, und fast mußte ich glauben der so plötzliche Tod ihres Vaters habe ihr ganzes Wesen verändert. Eine völlige Auflösung des ganzen Hausstandes hing mit dem Tode zusammen; der Vater hatte ihr nur ein kleines Vermögen hinterlassen, und Clara nahm, wie sie mir schrieb, ihre Zuflucht zu einer Tante in Rostock. Dem Briefe lag ihre Photographie bei. Ja sie war es, in voller Schöne — ein herrliches Mädchen — eine prächtige Jungfrau! —

Auch von Rostock aus erhielt ich mehrere

die Mitglieder um Einsendung geeigneter Beiträge. Das Laborat (geschriebene Lesebuch) wird bis zur April-, längstens Maiverammlung fertig sein, dem Vereine mitgetheilt, sodann einer sprachlichen Autorität zur Correctur übergeben und endlich dem steiermärkischen Landescollegium zur Verfügung gestellt werden. Da dieses Referat sehr viel Zeit in Anspruch nahm, mußte der Vortrag des Herrn Weiß über alte und neue Rechen-Methoden von der Tagesordnung gestrichen werden. Um auch dem § 2 lit. g. der Vereinsstatuten Rechnung zugetragen, wählte man ständige Correspondenten und zwar für deutsche Blätter Herrn Weiß, für slovenische die Herren Jarc und Brezovnik. Hierauf wurde die nahezu drei Stunden dauernde Sitzung geschlossen.

(Aus Marburg.) wird vom 7. d. berichtet: Am 5. d. M. um 10 Uhr Vormittags brach in der Küche des Grundbesizers M a t a l e in S m e r e t s c h e n auf unbekannter Weise Feuer aus und äscherte dieselbe ein. Der Schaden wird auf 300 fl. geschätzt und war der Beschädigte nicht assicurirt.

Buntes.

(Vom Hofball,) der am 7. d. in den Redoutensälen in Wien stattfand, wird berichtet: Nachdem sich im großen Saale die Spigen der politischen und militärischen Behörden, die Reichsraths-Abgeordneten und das diplomatische Corps fast vollständig versammelt hatten, begaben sich die allerhöchsten Herrschaften auf die für sie daselbst hergerichtete Estrade. Den Zug eröffnete die Kaiserin mit dem Kronprinzen von Hannover, sodann kam der Kaiser mit der Erzherzogin Maria Theresia, der Erzherzog Karl Ludwig mit der Erzherzogin Christine, sodann sämtliche in Wien anwesende Erzherzoge, der Herzog von Nassau und der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin. Den Schluß bildeten die gemeinsamen und die eisleithanischen Minister. Während der Kaiser und die Kaiserin im großen Saale abermals Cercle hielten, begann der Ball. Die Musik eröffnete ihre Weisen mit dem Walzer aus der Operette „Methusalem“. Es wurde lebhaft getanzt, und nahmen die Erzherzoge Ludwig Viktor und Friedrich, die Erzherzoginnen Maria Theresia und Christine an dem Tanze theil. Graf Andrássy in ungarischer Generals-Uniform und Ignatieff in russischer Generals-Uniform konversirten lange Zeit. Die Toiletten der Damen zeichneten sich durch Einfachheit und dabei höchste Eleganz aus. Die Kaiserin trug ein taubengraues Seidenkleid mit Spigen besetzt, ein reiches Brillanten-Diadem, gleiche Juwelen im Haare und den Sternkreuz-Orden in Brillanten. Die Damen der hohen Aristokratie trugen Seidenkleider in einfachen Farben mit Spigen verziert.

Briefe, von denen der letzte mir ihre Verlobung mit dem Schiffscapitän Andersen aus Kopenhagen meldete. Aus diesem Briefe sprach sich eine unendliche Freude, ein namenloses Glück aus, und es schien, als ob nunmehr ihr heißester Wunsch in Erfüllung gegangen sei. Auch das Bild des Bräutigams lag bei. Es war ein hübscher, kühn aussehender Seemann.

Da kam der Krieg mit Dänemark 1864, welcher auch mich zu den Fahnen rief. Meine ganze Aufmerksamkeit war auf das Ordnen eigener Angelegenheiten gerichtet. Ich schrieb längere Zeit nicht an Clara. — — — Das 60. Regiment, und ich mit ihm, rückte in Flensburg ein. Da erhielt ich durch Feldpost einen Brief, welcher schon lange Zeit umhergeirrt war, um mich endlich hier zu finden. Er war von Clara v. D. In den lebhaftesten Farben schilderte sie mir die Glückseligkeit, ihrem Bräutigam zur Vorstellung bei seinen Eltern folgen zu dürfen. In schwärmerischer Weise entwarf sie mir Schilderungen der ihr vorwegwährenden Bilder des Glückes, einmal das hohe Meer befahren zu dürfen, und ihn, der ihr angehören sollte für's Leben, den sie über Alles liebte, als Leiter des Schiffes zu sehen. Herzlicher Abschied beschloß den Brief mit der Versicherung, den Tag der Hochzeit mir rechtzeitig anzuzeigen, damit ich Zeit fände, diesem Feste beizuwohnen zu können.

Die militärischen Actionen an der Düppelkop-

pel bis Mitternacht wurde getanzt, dann entfernte sich der Hof und die zahlreich versammelte Gesellschaft. —

(Ein seltsamer Prozeß) wird demnächst die Gerichtshöfe von San Franzisko beschäftigen. Gegen den Eigenthümer einer dortigen türkischen Bade-Anstalt ist nämlich eine eigenthümliche Schadloshaltungsklage angestrengt worden. Der Kläger, ein ehemaliger Offizier, hatte das Mißgeschick, in der Schlacht von Getysburg einen Säbelhieb über das Gesicht zu erhalten, der ihm einen beträchtlichen Theil seiner Nase raubte. Der Verlust schien anfangs unerseßlich zu sein, aber ein geschickter Pariser Künstler stellte die Nase des verwundeten Helden so erfolgreich wieder her, daß ein oberflächlicher Beobachter wenig oder gar keine Spur von der glorreichen Verstimmlung entdecken konnte. Zur Zusammensetzung des künstlichen Organes war Guttapercha benützt worden und der Nasenfabrikant hatte entweder vergessen oder es nicht für nöthig erachtet, den Käufer der Nase gegen eine Temperatur von 185 Grad Fahrenheit zu warnen. Nun nahm derselbe eines Tages ein türkisches Bad in San Franzisko, aber wer beschreibt sein Schrecken, als er nach einem langen Schwigebade in dem heißesten Zimmer, in einen Spiegel blickend, fand, daß seine Nase so blasig, runzlig und formlos geworden, daß sie sein Gesicht schlimmer verunzierte, als das gänzliche Fehlen des Organes. Es war unmöglich, den künstlichen Theil abzuheben, und der Kläger wird gezwungen sein, nach Paris zu reisen, um dort die Nase repariren zu lassen. Aber Alles das kostet Geld, das er schlecht entbehren kann, und er klagte den Badebesizer auf eine Schadloshaltung, zu der er sich rechtmäßig oder unrechtmäßig für berechtigt erachtet.

(Mondfinsterniß.) Am 27. Februar findet eine gänzliche Mondfinsterniß statt, die bei günstiger Witterung deshalb besonders bequem durch ihren ganzen Verlauf zu beobachten ist, weil der Mond beim Beginn der Erscheinung bereits hoch über dem Horizont steht und das ganze Schauspiel in den Abendstunden vor sich geht.

(Eine schauerliche Eisenbahnfahrt.) Das „Ebersd. Wchbl.“ berichtet: Auf der Ebersbacher Strecke der Staatsbahn zwischen Ebersdorf und Eibau hat sich am Mittwoch ein Vorfall ereignet, der wol noch nie dagewesen. In voller Fahrgewindigkeit sauste ein Personenzug daher, als eben der Streckenarbeiter D., mit Schneeschuhen beschäftigt, die Schienen betrat. Er hatte weder den Zug bemerkt, noch war er selbst von den Leuten auf der Maschine gesehen worden. Im gleichen Augenblick von der Lokomotive erfasst und zu Boden geworfen, schien er rettungslos verloren. Da brach sich zufällig der Heizer etwas zur Seite und erblickt mit Entsetzen ein menschliches Bein steif ausgestreckt zwischen den Rädern der Lokomotive. Der Zug wird zum Stehen gebracht und man

pel und den Düppeler Schanzen waren vor sich gegangen, und auch das schöne, in üppigstem Saftgrün prangende Eiland Alsen war in den Händen der Preußen. Das Füsilier-Bataillon des 60. Regiments rückte nordwärts über die vier Meilen große Insel und besetzte das nette, saubere Städtchen Hørborg an der Küste. Obgleich von vorn nach hinten dänischer Geist im Orte wehte, war doch bald eine Seele gefunden, welche trotz dem echtes Deutschthum sich bewahrt hatte. Es war dies der Wirth zur Harmonia, einer gemüthlichen Kneipe. Er hieß Woolenwaar, war Hamburger und ein gutmüthiges, flauschvolles altes Haus, der es wohl verstand, die vielen Berliner zu heiteren Stunden um sich zu versammeln. Ich kam selbst in's Haus als Einquartierter, mein Quartier lag im ersten Stock und spaßig waren die Erfolge meiner Fensterstudien gleich am ersten Tage. Das gegenüberliegende Haus gehörte einem echten Dänen, einem Rheder, der es mit einer einzigen Tochter bewohnte. Zeigte ich mich nun am Fenster, da stand die junge Dame von ihrer Näharbeit auf und trat von ihrem Fenster zurück.

Am Abend des vierten Tages meines Dortseins hörte ich deutlich singen und Clavier spielen. Ich glaubte, es sei die Tochter des Rheders, wurde aber bald inne, daß die Töne im eigenen Hause erklangen.

(Schluß folgt.)

erwartet, den zerfleischten Leichnam zu finden — wer beschreibt aber das Staunen der Umstehenden, als der Ueberfahrne, anscheinend nur unbedeutend am Kopfe verletzt, aus seiner fürchterlichen Lage befreit, aufrecht auf den Füßen steht! Allerdings stellte sich später noch heraus, daß er einen Bruch des Wadenknochens erlitten, aber der Arzt denkt den Mann in wenigen Wochen ganz wiederherzustellen. An die groussige Fahrt aber an jenem dämmernden Winterabend, zwischen den Achsen der Lokomotive verzweiflungsvoll angeklammert, jeden Augenblick den zermalmenden Tod erwartend, wird der Gerettete denken sein Leben lang.

(Die Herren Auscultanten) dürften von einer im Staatsdienste beabsichtigten Ueuerung nicht sehr erbaut sein. Wie nämlich die „Alma Mater“ erfährt, denkt man daran, eine Zwischenstufe zwischen der Auscultanten- und Adjunktenstelle zu schaffen; es soll auf diese Weise bewirkt werden, daß gefestere und ältere Männer als bisher zu einer selbstständigen richterlichen Stellung gelangen.

(Ein magerer Liebhaber und eine fette Heldin.) Mademoiselle Susanne Vogier war eine gute französische Schauspielerin, leider nur von einem Embonpoint, das sich nicht immer so recht mit ihren Rollen als jugendliche Liebhaberin vertrug. Eines Tages, als sie in irgend einer Operette ohnmächtig von der Bühne getragen werden sollte, wurde dieser Samariterdienst dem schwächlichen Liebhaber verbängnisvoll. Vergebens bemühte er sich, die forpalcene Heldin von der Stelle zu bewegen — es ging nicht. Er strengte erschützlich alle seine Kräfte an und es entstand eine peinliche Pause, die nur von dem Flüstern und Lachen des Publikums und dem Stöhnen und Nöcheln des gequälten Schauspielers unterbrochen ward. Plötzlich ertönte von der Gallerie herab die Stimme eines lustigen Burschen: „Aber so nehmen Sie doch nicht Alles auf einmal! Erst das, was Sie forbringen können, und dann das Uebrige!“ Ein donnerndes Bravo flog nach der Gallerie empor, denn der Pariser weiß eine gute Bemerkung zu schätzen; und doch hatte der brave Dienstmann wahrscheinlich gar nicht die Absicht — pikant zu sein!

Aus dem Gerichtssaale.

(Wie der civilgerichtliche Weg recht billig zu umgehen wäre.) Unter den am 8. d. M. vor dem hiesigen Kreisgerichte abgehaltenen Berufungsverhandlungen kam auch folgender Fall vor:

Herr Mathias Lohninger, Gewerke von Mißling, klagte die Eheleute Anton und Christine Fajenz ob schuldig gewordener 49 fl. 69 kr. vor dem Bezirksgerichte in Windischgraz wegen Veruntreuung, weil ihm die genannten Eheleute auf Grund der schriftlichen Erklärung vom 21. September 1875 die ihnen gehörigen Feldfrüchte für seine Forderung verpfändeten, jedoch ohne seine Einwilligung abnahmen und für sich verbrauchten, wodurch ihm nach am 17ten Jänner 1876 bezahlten 27 fl. ein Schaden von 22 fl. 69 kr. zugefügt worden. Der Beschädigte suchte daher um Abstrafung und Schaden-Ersatzleistung beim Strafrichter an.

Das Bezirksgerichte in Windischgraz verhandelte hierüber am 20. Oktober 1876 und verurtheilte die Eheleute Fajenz wegen der Uebertretung der Veruntreuung zu je 5 Tage Arrest. Die Berufung der Angeklagten wurde jedoch von der hierortigen Berufungsinstanz als begründet angesehen und zu Recht erkannt, daß die Angeklagten von der Anklage der ihnen zur Last gelegten Thathandlung der Veruntreuung freigesprochen, und von dem Erfasse der Kosten losgezahlt werden, und zwar in der Erwägung, daß die am Grund und Boden befindlichen Feldfrüchte, so lange sie nicht abgenommen erscheinen, als ein dem Grundcomplex anliegendes unbewegliches Gut anzusehen sind und somit als ein Handpfand einem Dritten nicht übergeben werden können, — in ferner Erwägung, daß der Privatbezeugte Mathias Lohninger den Beweis eines gerichtlich erworbenen Pfandrechtes auf ein bewegliches Gut der Angeklagten nicht geliefert hat, — und in endlicher Erwägung, daß bei Abgang der zum Begriffe einer Veruntreuung erforderlichen gesetzlichen Kriterien

von einer strafbaren Handlungsweise nicht die Rede sein kann.

Es erübrigt somit dem Privatbetheiligten nichts anderes, als den Civilrechtsweg zu betreten.

(Nach Capo d'Istria.) Wegen Ueberfüllung des hiesigen kreisgerichtlichen Gefängnisses werden demnächst 20, meist von mehrjährigen schweren Kerkerstrafen verurtheilte Häftlinge in die Strafanstalt zu Capo d'Istria überführt werden.

(Hauptverhandlungen.) In dieser Woche finden wegen der Faschingstage nur an zwei Tagen Hauptverhandlungen statt und zwar: Donnerstag den 15. d. M. (Vorsitzender L.G.R. v. Schrei) Wilhelm Berke Majestätsbeleidigung; Anton Sorok und Helena Besarić § 335; Anton Wounes Diebstahl; Samstag den 17. d. (Vorsitzender L.G.R. v. Garzaroli) Adreas Globe Diebstahl; Franz Mori Unzucht wider die Natur; Marcus Schupnit Diebstahl; Franz und Johann Krumpal, körperliche Beschädigung; Johann Wismann § 335; Franz Ribernit, Diebstahl.

(Statistisches.) Bei den 20 dem hiesigen k. k. Kreisgerichte unterstehenden Bezirksgerichten waren im Jahre 1876 anhängig: 2065 Vorverhandlungen über Verbrechen und Vergehen, hievon gelangten 1972 zum Abschlusse und blieben 93 noch anhängig. Die Zahl der Strassfälle wegen Uebertretungen betrug in dem gleichen Zeitraume bei den genannten Gerichten 8089, hievon erfolgte eine Entscheidung in 7929 Fällen und blieben mit Schluß des Jahres noch anhängig 160 Fälle. Endlich belief sich die Zahl der in dem abgelaufenen Jahre von diesen 20 Bez. Gerichten gepflogenen Voruntersuchungen über Verbrechen und

Vergehen auf 364, wovon 305 beendet wurden und 59 noch mit Jahreschlusse anhängig verblieben.

Theater Kunst und Literatur.

(Concert in Sicht.) Von Seiten der hiesigen Casino-Direction ist an das rühmlichst bekannte „Grazzer Damenquartett“, bestehend aus den Fräulein Fanni, Marie und Amalie Tschampa und Mariane Galowitzsch das Ersuchen ergangen, demnächst im Casinosaale ein Concert zu veranstalten. Wie wir nun mitzutheilen in der Lage sind, haben sich die Damen bereit erklärt, diesem Ersuchen Folge zu leisten und am 18. d. hier zu concertiren. Es steht dem Kunst- und musikliebenden Publikum unserer Stadt somit wieder ein genügsamer Abend in Aussicht.

Nachtrag.

Letzte politische Nachrichten.

In der ungarischen Ministerkrise wurde gestern noch keine Entscheidung getroffen. Sennyey und Majlath sollen sich noch nicht zur Annahme der Mission einer Cabinetsbildung entschlossen haben. Die Minister Tisza und Szell haben sich nach Pest begeben. Sennyey und Majlath bleiben noch in Wien.

Wie der „Pol. Corr.“ telegraphisch aus Bukarest mitgetheilt wird, ist Soliman Bey, der erste Kammerherr des Sultans, den 8ten d., dort nach Wien durchpassirt. Derselbe ist mit einer Special-Mission des Sultans an Se. Majestät den Kaiser betraut.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 10. Februar.) (Orig. Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.80—13.55, Theiß von fl. 13. —13.80, Theiß schwerer von fl. 13. 80—14.45, Slovatischer von fl. 12.50—13.30, dto. schw. von fl. 13.40—14.20, Marchfelder von fl. 13.60—13.80, Balaschischer von fl. —, Usance pro Frühjahr von fl. 12.65—12.75. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 10.55—10.80, Slovatischer von fl. 10.60—10.90 Anderer ungarischer von fl. 10.50—10.80, Oesterreichischer von fl. 10.60—10.80 Gerste Slovatische von fl. 8.50—10.40, Oberungarische von fl. —, Oesterreichische von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.30—6.50 ungarischer von fl. —, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro September von fl. —, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 8.20—8.40, dto. gereutert von fl. 8.60—8.70, Böhmischer oder Mährischer von fl. —, Usance pro Frühjahr von fl. 7.88—7.90 Reps Rübler von fl. —

Course der Wiener Börse vom 10. Februar 1877

Goldrente	74.45
Einheitsche Staatsschuld in Noten	63.05
in Silber	68.50
1860er Staats-Anlehenslose	111.50
Banfactien	838
Creditactien	148.90
London	123.—
Silber	114.50
Napoleon'd'or	9.83 1/2
R. t. Münzducaten	5.87
100 Reichsmark	60.35

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Ein schön möblirtes Zimmer im II. Stock, mit reizender Aussicht, ist zu vergeben im Dirmhirschen'schen Hause, Neuban. 91—1

Eine kleine Realität mit Grund, nahe bei Cilli, in einem belebten Markt ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Admin. d. Bl. 92—1

15 Klafter 32-zöll. Buchenscheiterholz ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Admin. d. Bl. 93—1

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

Wien's solideste und größte Eisenmöbel-Fabrik von Reichard & Comp

WIEN, III. Bez., Marxergasse 17, empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16—

empfehlen sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16—

Rohes Unschlitt

kauft fortwährend zu höchsten Preisen JOSEF COSTA, Unschlittschmelzerei, Kerzen- & Seifen-Erzeugung CILLI. 84—22

Die Agentur für Cilli und Umgebung der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum Abschlusse von Lebensversicherungen in allen Combinationen bestens und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Prospecte werden gratis verabfolgt.

Bureau: Cilli, Schulgasse, Dirmhirschen'sches Haus.

Auxilium Orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln, unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- und Krampfleiden. Sprechstunde 8—10 Vm., 2—4 Nm. Berlin SW., Friedrichsstr. 22, I. Etage.

Brust- und Lungenkrankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Reblen und rauher Witterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmades ist er Kindern nützlich ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen unflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — Dem Beweise des Gefagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Veronic, Post Königsbadl, 28. Februar 1876.

Meinen herzlichsten Dank Euer Wohlgeboren für die Zusendung Ihres Wilhelm's Schneebergs-Kräuter-Allop, ich fühle, daß mir dieser Allop bei meinen Lungenleiden gute Wirkung gemacht hat, ich bitte Sie daher, mir noch 2 Flaschen Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop per Post gegen Nachnahme einzusenden. Es zeichnet sich mit aller Hochachtung Ihr dankschuldbiger Franz Rozeika, Lehrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Woskowitz, 2. Juni 1876

Ich ersuche freundlichst, mir postwendend, wie letzt gesandt, zwei Flaschen Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop, dieses so vorzüglichen Mittels, einzusenden, es hat hier einer sehr schwer erkrankten Frau so heilsam gewirkt, daß sie den Gebrauch fortsetzen will. Mich bestens empfehlend hochachtungsvoll Moriz Szagl.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten, vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Original-Flasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet. Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herrn Abnehmern in

Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauser; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitz; Laibach: P. Laffnit; Pettau: E. Girsd, Apotheker; Marburg: Alois Quandst; Warasdin: Dr. A. Galter, Apotheker.